

Sächsische Schulzeitung

Organ des Sächsischen Lehrervereins

und des

Sächs. Pestalozzi-Vereins

Eigentum des Sächsischen Pestalozzi-Vereins

Verantw. Schriftl.: Edmund Leupolt, Dresden-A., Wartburgstr. 3, E.

Nr. 32 Freitag, 5. August 1910

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Preis: Mit allen Beilagen („Literarische Beilage“, „Lehrmittelwarte“ und „Jugendchriftenwarte“) jährlich 6 Mark. — Jede einzelne Nummer 20 Pf. — Anzeigen: die viergespaltene Petitzelle oder deren Raum 30 Pf. — Eingesandt: 40 Pf. — Beilagen: 50–56 Mark. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. □

Zusendungen f. d. schriftstellerisch. Teil sind an d. Schriftleitung, Anzeigen an d. Geschäftsst. i. Leipzig, Bücher a. Lehrer E. Thiene, Dresden-A., Residenzstr. 70, zu richten u. Lehrmittel f. d. Lehrmittelwarte a. d. Schulmuseum, Dresden, Sedanstr. 19. Die Schriftl. verpfl. sich nicht z. Besprech. od. Rücksend. eingehend. Bücher, auch nicht z. Zurückg. verwend. od. nicht abgedr. Schriftst. Für Eingesandt u. Anzeig. ist sie nichtverantw.

Inhalt: I. Unser Recht auf die Reform des Religionsunterrichts. II. Aus Österreich. III. Berichte. (Bez.-L.-V. Auerbach.) IV. Umschau. V. Vermischtes. VI. Offene Schul- und Lehrerstellen. VII. Anzeigen.

Unser Recht auf die Reform des Religionsunterrichts.

Von A. Böttger in Leipzig.

Daß die Lehrerschaft ein Recht habe, den Religionsunterricht zu reformieren, wird ihr von zwei Seiten bestritten, von der Orthodoxie und von dem Radikalismus. Es ist gewiß eine ganz merkwürdige Erscheinung, daß die Reformbestrebungen der Lehrer eine Gegnerschaft der extremsten Richtungen herausgefordert haben. Für einen unbefangenen Beurteiler ist schon damit ganz zweifellos gegeben, daß unsere Forderungen einen gesunden Fortschritt in sich bergen und daß sie sich — wenn vielleicht auch nicht sofort — durchsetzen werden.

Der Radikalismus will den Religionsunterricht nicht reformiert haben, weil er ihm überhaupt das Daseinsrecht bestreitet. Ihm ist die Religion ein überwundener Standpunkt. Er folgert so: Religion ohne Sittlichkeit gibt es nicht, wohl aber könne die Sittlichkeit ohne Religion bestehen. Also sei die Sittlichkeit das Wertvollere von beiden, ja, der Mensch der Gegenwart könne die Religion ruhig entbehren, ohne an seinem inneren Werte etwas einzubüßen. Und so bekämpfen „konsequente“ Denker den Religionsunterricht in der Volksschule und fordern einen Sittenunterricht. So wird auch dem Sächsischen Lehrerverein, der seine Forderungen in den „Zwickauer Thesen“ niedergelegt, und dem Leipziger Lehrerverein, der sie energisch verteidigt hat, von W. Paulsen in der „Pädagogischen Reform“ (Jahrgang 33, Nr. 40) eine „widerspruchsvolle und unentschiedene Position, Unklarheit des Denkens, Intoleranz, Schwäche u. a. m.“ vorgeworfen. Nur die Bremer Forderung: „Hinaus mit allem Religionsunterricht aus der Volksschule!“ findet vor diesen Männern Gnade. Wenn aber diese Forderung so konsequentem Denken entsprungen ist, wie uns immer vorgehalten wird, dann müßte ihr doch eine ganz andere Werbe- und Stoßkraft innewohnen als sie tatsächlich besitzt. Nicht einmal den Bremer Lehrerverein selbst hat sie zusammenzuhalten vermocht. Ist das so rein zufällig? Ganz gewiß nicht. Von der besonderen Klarheit des Denkens und der Güte jener Forderung werden wir auch nicht überzeugt, wenn wir sehen, wie Bremer Lehrer diese in die Praxis umgesetzt wissen wollen.

Außerdem: wir wollen Leben im Religionsunterrichte vorführen, sie aber Lehre, wie sie statt seiner eine Sittenlehre fordern. In dem Blatte „Weltliche Schule, Mitteilungen des Deutschen Bundes für weltliche Schule

und Moralunterricht“ (1909, Nr. 14)*), bringt Müller — der einen „Moralunterricht, ein Programm für die Befreiung der Schule“ geschrieben hat — eine Skizze: Der ethische Unterricht im zweiten Schuljahre. Darin sagt er u. a.: „Wir werden also auch im zweiten Schuljahre die Tierwelt, das Ich, andere Menschen, die Angehörigen und das Walten der Natur zum Mittelpunkt der Besprechungen machen und zwar hauptsächlich in bezug auf die Bedingungen des Wohlseins.... Ich möchte den Grundsatz aufstellen, daß jeder sittliche Gedanke in der Schule zur Behandlung kommen muß, sobald das Kind in die Lage kommt, darnach zu handeln. Im Anschluß an das Verhalten den Haustieren gegenüber handle man die Jagd, die Schonzeit, den Vogelschutz, die gefangenen Tiere, die Quälereien bei Amphibien und Fischen, das Sammeln von Insekten usw. Danach würde es sich ermöglichen lassen, aus den Verfolgungen, denen die Tiere häufig ausgesetzt sind und vor denen gute Menschen sie zu schützen suchen, den Begriff Tierschutz zu entwickeln usw.“ Also an Stelle des bisherigen systematischen Religionsunterrichts soll systematischer Sitten- und Weltanschauungsunterricht treten. Da muß man schon sagen, daß dem bisherigen Religionsunterrichte, der in den Unterklassen biblische Geschichte vorsieht, noch entschieden der Vorzug gebührt; denn einen so gerichteten Sittenunterricht (man bedenke für sieben- und achtjährige Kinder!) würde das Wort eines unsrer größten Pädagogen treffen: „Langweilig sein ist die größte Sünde an der Kindesseele“ — weil er nicht kindesgemäß ist.

Auch die sozialdemokratische Partei schwört auf die Bremer Denkschrift, und in ihren Zeitungen werden die Bremer uns gar oft als „mutige“ Vorbilder vorgehalten. Wer jedoch die Verhältnisse dieser Partei einigermaßen studiert hat, wird wissen, daß in ihr in religiösen Dingen eine große Unklarheit herrscht. Auch macht sich seit einigen Jahren ein Umschwung in ihrer religiösen Anschauung bemerkbar. Vor Jahren war sie im gewissen Sinne anti-religiös; da hatte ihr Parteistandpunkt: Religion ist Privatsache! mehr den Sinn: Religion ist Nebensache. Heute aber betonen fast alle ihre Führer, daß sie nicht die Religion bekämpfen, sondern nur den Religionszwang. Ihnen sei Religion Herzenssache, ureigenste Sache jedes einzelnen Menschen; darum richte sich ihr Kampf nur gegen die kirchlich approbierte Staatsreligion. — Man sieht, auch für die Sozialdemokratie ist die Religion nicht ein überwundener Standpunkt.

*) Vergl. auch Nr. 13 u. 16.